

*Klaus Petzold*, Religion und Ethik hoch im Kurs. Repräsentative Befragung und innovative Didaktik, Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt) 2004 [208 S.; ISBN 3-374-02076-3].

*Klaus Petzold* legt mit „Religion und Ethik hoch im Kurs“ ein Florilegium zu seinem didaktischen Ansatz vor. Im Bewusstsein, dass in einer säkularen Gesellschaft ein vor allem an Begriffen aus der christlichen Tradition orientierter Religionsunterricht ohne lebensweltlichen Referenzpunkt bleibt, grenzt er sich von einer als Methodenlehre verstandenen Religionspädagogik ab und plädiert für einen Ansatz, der die gesamte Person in ihrem pädagogischen und theologischen Habitus erfasst. Die Bildungsangebote einer derartigen Religionspädagogik sollten gleichzeitig schüler-, themen- und praxisbezogen sein (15). Diese Programmatik veranschaulicht *Petzold* im vorliegenden Band durch Beispiele aus einer Befragung thüringischer Schülerinnen und Schüler sowie Angeboten der Aus- und Weiterbildung.

Der Band ist auf zehn Kapitel angelegt. Sie sind nicht durch weitere Überschriften geordnet, folgen jedoch den drei Schwerpunkten ‘Aufklärung über den Ausgangspunkt der Befragung’, ‘empirische Befunde’ und ‘Beispiele innovativer Didaktik’. Im ersten Kapitel verortet *Petzold* die Befragung in seinem didaktischen Ansatz und der Situation des Religions- und Ethikunterrichts in Thüringen, im zweiten beschreibt er die Anlage der empirischen Untersuchung. Hier fallen zwei Argumentationslinien besonders ins Auge: Zum einen die Rechtfertigung, dass Urteile von Schülerinnen und Schülern für eine innovative Didaktik von Belang sind, zum anderen die Betonung der Partnerschaftlichkeit, mit der Kirche und ein an sie rückgebundener Religionsunterricht dem Menschen begegnen sollen. Da beide Aspekte für unbefangene Leserinnen und Leser eher naheliegend erscheinen, wäre es spannend zu erfahren, gegen welche Interessen sich *Petzold* hier abgrenzt.

Die empirischen Befunde zum Religions- und Ethikunterricht referiert *Petzold* in den Kapiteln drei bis sieben. Es wurden 1455 Schülerinnen und Schüler aus Gymnasium und Regelschule der Klassen neun mit zwölf zu ihren Erfahrungen mit dem Religions-/Ethikunterricht, seinen Themen und den verwendeten Methoden befragt. Ferner wurden die thematischen und methodischen Wünsche der Jugendlichen erhoben. In der Summe bestätigt diese Befragung analoge Bestandsaufnahmen der Vergangenheit: Religion und Ethik sind leidlich beliebt, der Schwerpunkt der tatsächlichen Themen liegt auf kirchengeschichtlichen und dogmatischen Inhalten, gewünscht werden dagegen stärker Themen, die das eigene Leben betreffen, die angewendeten Methoden werden als stark lehrerzentriert erlebt, im Kontrast zum Wunsch nach stärker kreativen Möglichkeiten der inhaltlichen Auseinandersetzung. Im Detail fällt auf, dass der Religionsunterricht im Ranking der Fächer in Thüringen besser abschneidet als in *Anton Buchers* Erhebung über dem gesamten Bundesgebiet (2000)<sup>1</sup>. Er wird in Thüringen jedoch auch nur von einem Drittel der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs besucht (26). Besuchen also nur christlich aufgeschlossene Jugendliche den Religionsunterricht? Diese Frage muss offen bleiben, weil nähere Informationen über soziodemographische Merkmale der Probanden nicht gegeben werden.

<sup>1</sup> *Anton Bucher*, Religionsunterricht zwischen Lernfach und Lebenshilfe. Eine empirische Untersuchung zum katholischen Religionsunterricht in der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart u.a. 2000.

Die letzten drei Kapitel des Bandes legen drei Beispiele aus der religionspädagogischen Praxis in Jena vor. Dabei handelt es sich um das Blockseminar „Werkstatt Bibel“, das interdisziplinäre „Zentrum für Didaktik“ an der Friedrich-Schiller-Universität und eine Studienfahrt nach Auschwitz. Mit diesen drei Beispielen sind drei exemplarische Felder ganzheitlicher Didaktik benannt: ganzheitliches Lernen innerhalb des eigenen Faches (Werkstatt), ganzheitliches Lernen und Forschen zwischen den Fachdisziplinen (Didaktisches Zentrum) und ganzheitliches Lernen zwischen den einzelnen Ausbildungsphasen (Studienfahrt). In allen drei Kapiteln beschreibt *Petzold* nicht nur die didaktische Konzeption der Maßnahmen, sondern dokumentiert deren Umsetzung durch Verfahrenspläne.

Nimmt man den Band als ganzen in den Blick, hinterlässt er vielfältige Eindrücke aus der religionspädagogischen Praxis in Jena. Mit den beschriebenen empirischen Befunden bewegt sich *Petzold* in demoskopischer Tradition, denn die Befunde beruhen auf Häufigkeitsauszählungen und wenigen Mittelwertvergleichen. Informationen zur Skalenbildung und zur Signifikanz der diskutierten Zusammenhänge werden leider nicht geliefert. Den stärksten Eindruck hinterlässt der Band, wenn er die spezifische Situation Thüringens reflektiert. Auf der einen Seite scheint der Religionsunterricht stark durch die katechetischen Erwartungen herausgefordert, die sich aus der Tradition der Christenlehre speisen. Auf der anderen Seite bewegt er sich in einem gesellschaftlichen Umfeld, in dem die elementarsten Begriffe der christlichen Tradition kaum verstanden werden. Hier verdichten sich in Thüringen zwei gegenwärtig aktuelle Diskussionsstränge unseres Faches: die Frage nach der katechetischen Dimension des Religionsunterrichts und die Möglichkeit eines Religionsunterrichts in der sog. Postmoderne. In beiderlei Hinsicht vertritt *Klaus Petzold* mit seinem didaktischen Ansatz eine inspirierende Position.

Ulrich Riegel